



Sehenswürdigkeit

Beschreibung

1	Lindenbrauerei	Früher diente die Lindenbrauerei als Produktionsstätte für den Schmierstoff der Industrie - das Bier. 1979 wurde hier das letzte Fass gefüllt und die Zukunft der alten Gemäuer war lange Zeit ungewiss. Heutzutage ist die Lindenbrauerei Veranstaltungsort und Experimentierfeld, Ideenschmiede und Treffpunkt für die sogenannte Szene wie auch für die ganz normalen Bürger aus Unna und der Region. Auf dem Gelände der Lindenbrauerei befindet sich auch das weltweit einzigartige Zentrum für Internationale Lichtkunst. Ein Ort mit ganz eigenem Charakter. Hier wird Kunst tief unter der Erde in den Kühlgewölben der ehemaligen Lindenbrauerei präsentiert.
2	Alter Markt	Der Alte Markt ist nicht nur Boulevard der Neuigkeiten, wie wohl in jeder Stadt dieser Größe, er ist auch Unnas beliebtester Festplatz. Ob Altstadtfest oder Unnas Wirte zu Unna à la carte einladen, das in der ganzen Region bekannte italienische Fest mit seinem Lichtzauber für unvergessliche An- und Aussichten sorgt, der Weihnachtsmarkt oder, oder, oder. Zum Einkaufen und verweilen lädt die Fußgängerzone mit ihren Seitenstraßen nach dem Motto: „gibt's nicht? - gibt's nicht!“ ein. Hier findet der Kunde ein umfassendes, abwechslungsreiches sowie anspruchsvolles Warenangebot.
3	Ölckenturm	Der Ölckenturm ist der Rest eines Wehrturms der mittelalterlichen Stadtbefestigung. 1475 erbaut, 1856 zur Hälfte abgetragen. Durch eine fehlerhafte Übersetzung aus dem Niederdeutschen wurde Mitte des 19. Jahrhundert aus „Ölckenturm (=Iltisturm) der Eulenturm.
4	Hellweg-Museum	Das im 14. Jahrhundert errichtete Gebäude ist seit 1936 Sitz des Hellweg-Museums. Neben dem Highlight des Museums - dem überregional bedeutenden Goldmünzschatz - geben zahlreiche weitere Objekte Einblicke in die Geschichte der Stadt Unna.
5	Kurpark	Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Sole auch für Heilzwecke eingesetzt und es kam zu einem großen Aufschwung von Solebädern in Westfalen. Als erstes Solebad in Unna war von 1818 bis 1860 das Luisenbad betrieben worden, ein gesellschaftlicher und kultureller Mittelpunkt, der auch von dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm besucht wurde. Ein weiteres Bad bestand schon seit 1852 und gewann zunehmend an Bedeutung. Nach der Schließung des Luisenbades wurde es ausgebaut und erlebte nach der Übernahme der Saline durch die Gewerkschaft Königsborn unter Friedrich Grillo einen raschen Aufschwung. Diese ließ im Mai 1882 das alte Kurhaus durch

		<p>ein wesentlich größeres ersetzen, auch der Kurpark und andere Einrichtungen wurden erweitert. Der alte Friedrichsborn wurde als Trinkquelle genutzt, die Windkunst als Trinkhalle. Eine ständige Kurkapelle und saisonal verpflichtete Theaterensembles sorgten für die Unterhaltung der Kurgäste, so dass sich Königsborn zu einem überregional beliebten Sole- und Kurbad entwickelte.</p> <p>Mit dem Ersten Weltkrieg begann allerdings eine längerfristige Stagnationsphase, die im Oktober 1941 schließlich zu einer endgültigen Einstellung des Kurbetriebes führte.</p> <p>Heute sind die meisten Gebäude aus der großen Ausbauzeit des Parks zwischen 1880 und 1914 verschwunden. Andere sind dafür entstanden: so in den 1950er Jahre eine Kleintier-Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer, deren Hauptgebäude inzwischen von der städtischen Jugendkunstschule genutzt werden. Etwa zeitgleich wurde die Stadt Unna alleinige Eigentümerin des Parks.</p>
6	Circus Travados	<p>Ende der 1990er Jahre wurde ein weiterer moderner Bau im Kurpark für den Kinder- und Jugendcircus Travados errichtet. Der multifunktional nutzbare Festbau gehört heute zu den Hauptattraktionen des Parks.</p>
7	Denkmal Grillo	<p>Mit der zunehmenden Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Unna zum Bergbau-Standort. 1873 erwarb der bedeutende Industrielle Friedrich Theodor Ernst Grillo (1825-1888) die Saline Königsborn und die Abbaurechte für das Steinkohlefeld. Ein Jahr später wurde Schacht 1 der Zeche Königsborn abgeteuft. Schon seine Zeitgenossen schätzten die Bedeutung Grillos für die industrielle Entwicklung Unnas hoch ein: Ein Denkmal zu seinen Ehren wurde bereits 1890 am Eingang des Parks aufgestellt.</p> <p>Das gegenüber dem Denkmal befindliche ehemalige, im klassizistischen Stil errichtete, Alte Amtshaus (Salzamt) von 1817, bekam nach der Übernahme der Saline durch Grillo eine neue Nutzung: Bis 1883 wurden fast alle Räume in Quartiere für Kurgäste umgewandelt.</p> <p>Mit der Einstellung des Kurbetriebes 1941 war auch die Nutzung des Gebäudes als Logierhaus beendet. Zuletzt fand sich mit der Gesellschaft für Wert- und Abfallwirtschaft des Kreises Unna ein Nutzer, der das historische Gebäude umfassend sanierte. Noch heute erinnert der Dachreiter mit der sogenannten Schichtglocke, die den Arbeitern Anfang und Ende der Schicht anzeigte, an die Zeit des Salinenbetriebes.</p>
8	Wärterhäuschen	<p>Eine als Windkunst konstruierte Turmwindmühle und ein Wärterhaus am Rande des Kurparks Königsborn stehen im Zusammenhang mit der langen Geschichte der Salzgewinnung in Unna. Als einzige bauliche Relikte aus dieser Zeit stehen sie heute unter Denkmalschutz und sind einer neuen Nutzung zugeführt.</p>
9	Christuskirche	<p>Von der Blütezeit Königsborns zeugt auch die evangelische Christus-Kirche im Jugendstil von 1905.</p>

10	Gademenreihe	Ebenfalls eng verbunden mit der Salzgewinnung sind die heute noch erhaltenen Wohnhäuser für die Salinenarbeiter. Sie wurden um 1780 in Gademenbauweise am Zimmerplatz errichtet. In den Fachwerkhäusern lebten Arbeiter der königlichen Saline mit ihren Familien. Jede der zehn Wohnungen hat ihren eigenen Eingang, der direkt in die Küche führt. Von hier aus sind alle weiteren Räume erreichbar.
11	Seilscheibe	In Königsborn erinnert in einer kleinen Grünanlage, umgeben von Siedlungshäusern, eine Seilscheibe sowie eine Untertagelokomotive mit Grubenwagen an den ersten Standort der Schachtanlage. Auf einem Schild des „Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V.“ - Arbeitskreis Unna- steht folgender Text: Schacht 1 der Schachtanlage Königsborn: 1871 erwarb der Industrielle Friedrich Grillo die Saline und Bad Königsborn sowie Steinkohlenfelder und gründete 1873 die Gesellschaft Königsborn. Im folgenden Jahr wurde hier mit dem Teufen des Schachtes Königsborn 1 begonnen. Er nahm 1880 die Kohleförderung von der zweiten Sohle in 359m Teufe (=Tiefe) auf. Eine 1882 errichtete Brikettfabrik war nur 1 ½ Jahre in Betrieb. Von 1888 bis 1908 bestand eine Kokerei. 1889 betrug die Förderung auf Schacht 1 rd. 150000 t. Im selben Jahr wurde auf der 2.Sohle der Durchschlag mit Schacht 2 in Heeren-Werve erzielt. Nach dem Abbau der guten Kohlenvorräte wurde die Kohlenförderung im Schacht 1 am 1.1.1904 eingestellt. Er diente fortan noch der Wetterführung (=Belüftung) der Zeche in Heeren-Werve. Die im März 1945 erlittenen schweren Bombenschäden waren bald beseitigt 1966 erfolgte die endgültige Stilllegung. 1967 die Verfüllung des Schachtes und 1968 der Abriss des Fördergerüsts. Zur Erinnerung an die „Kohlezeit in Königsborn“ wurde 1984 neben dem Schachtdeckel ein Denkmal mit Seilscheibe errichtet.
12	Pförtnerhaus Zeche Königsborn 2/5	„Gottes Segen unverhofft“ – so lautete der ursprüngliche Name für den ab 1887 abgeteuften Schacht 2 in Kamen – Heeren-Werve. In der Folgezeit entstanden die umfangreichen Übertageanlagen der neuen Zeche, die später Königsborn Schacht 2 hieß. Bis 1942 wurde Königsborn 5 als Wetterschacht fertiggestellt. Beide Schächte blieben bis 1966 in Betrieb, danach wurde das Baufeld von der Anlage Königsborn 3/4 in Bönen – Altenböge übernommen. Die Tagesanlagen wurden fast restlos abgebrochen. Einziges bauliches Relikt der Zeche Königsborn 2/5 ist das ehemalige Pförtnerhaus von 1910.
13	Zechensiedlung Reinhardstraße	Die Gewerkschaft Königsborn ließ Anfang des 20. Jahrhunderts für ihre Bergarbeiterfamilien die Siedlung an der Reinhardstraße bauen. Die eingeschossigen Gebäude beheimateten in der Regel vier Familien. Alle Wohnungen hatten einen eigenen Hauseingang und eine Treppe zum Dachgeschoss. Eine Reihe separater Stallgebäude befand sich hinter den Wohnhäusern. Die Hauseingänge lagen an der Stallgasse, dort spielte sich das „halb-öffentliche Leben“ der Bewohner ab. Bei der Sanierung der Siedlung in den siebziger Jahren wurde die für die Bergarbeitersiedlungen typische Stallreihe abgerissen. Zugleich wurden die Hauseingänge zur Straße hin verlegt.

14	Förderturm	Der Förderturm der ehemaligen Schachanlage Königsborn III/IV verkörpert den Übergang zum Funktionalismus und wurde zum Vorbild der meisten modernen Fördertürme des Bergbaus im Ruhrgebiet. Seit Oktober 2000 bildet er als Landmarke mit dem Lichtkunstprojekt „Yellow Marker“ von Mischa Kuball den sog. Ostpol. Mit diesem Projekt werden die beiden Fördertürme Rossenray in Kamp-Lintfort und Königsborn als westliche und östliche Begrenzungspunkte der Route der Landmarken-Kunst hervorgehoben und bilden zugleich eine virtuelle Klammer der gesamten Emscher-Region. Heute bietet der Förderturm Raum für diverse Kulturaktivitäten.
15	5-Bogen-Brücke	Die Bahnbrücke über die Seseke, auch „Fünf-Bogen-Brücke“ genannt, ist eine der ältesten noch in Betrieb befindlichen in Originalzustand erhaltenen Eisenbahnbrücken Deutschlands. Sie wurde 1846 aus Stein für die Köln-Mindener Eisenbahn auf tausenden Eichenpfählen im Flussbett der Seseke errichtet.
16	Haus der Stadtgeschichte	Das Museum dokumentiert die Kamener Stadtgeschichte von den ältesten archäologischen Funden bis hin zu Exponaten aus den 70er und 80er Jahren. Neben der Entwicklungsgeschichte der Stadt Kamen vom Mittelalter über die vorindustrielle Zeit bis zur Industrialisierung und dem Bergbau, bietet die archäologische Abteilung des Museums Steinbeilfunden aus der Jungsteinzeit und Fundstücke aus der frühen germanischen Siedlung im Seseke-Körne-Winkel in Westick, wie z.B. Münzen, Fibeln und Bronzestücke. Hinzu kommen weitere Aktivitäten des Museums wie z.B. Kunst- und Kulturausstellungen der kommunalen Rathaus-Galerie, historische Vorträge, museumspädagogische Aktionen etc.
17	Gartenstadt Seseke-Aue	Mit der Gartenstadt Seseke-Aue und dem Technologiepark Kamen auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Monopol brachte die Stadt Kamen 1989 ein ehrgeiziges Vorhaben in die Internationale Bauausstellung EmscherPark ein. Die Reaktivierung der 34 ha großen, innenstadtnahen Zechenbrache ist eines der bedeutendsten Stadterneuerungsprojekte in den 90er Jahren. 280 Wohnungen, eine Kindertagesstätte und das Technologie- und Gründerzentrum sind von großzügigen Grünflächen umgeben. Zwei ehemalige Verwaltungsgebäude der Schachanlage wurden in den Technologiepark integriert und der Förderturm blieb als bergbaugeschichtliches Relikt erhalten.
18	Wasserpark	Radwanderern, die in Bergkamens Mitte einen schönen Rastplatz suchen, ist der Wasserpark an der Gedächtnisstraße sehr zu empfehlen. Er wurde im Rahmen der Internationalen Bauausstellung EmscherPark (IBA) zur Verbesserung des Wohnumfelds auf einer ehemaligen Straßentrasse angelegt und bietet mit seinem großen Wasserspielplatz und der schönen Seefläche ein angenehmes Umfeld für eine erholsame Rast.

19	Lichtkunst	Lichtkunst öffnet neue Wahrnehmungsräume. Sie ist moderne Ausdrucksform einer Kunst, die als ästhetisches wie gedankliches Labor, ein Spiegel für gesellschaftliche Entwicklungen, Fragestellungen und Experimente bietet. Zehn in Ausformung wie Ausdruck äußerst unterschiedliche Lichtskulpturen bestimmen mittlerweile das Nachtbild der Stadt Bergkamen.
20	Stadtmuseum	Das Stadtmuseum der Stadt Bergkamen bietet römische und stadtgeschichtliche Dauerausstellungen sowie temporäre kulturhistorische Sonderausstellungen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Fundstücke aus dem Römerlager Oberaden, dem größten bislang bekannten Militärlager in Germanien. Die Ausgrabungsstätte liegt direkt neben dem Museum und kann jederzeit besichtigt werden. Die Ausstellung wurde um weitere Exponate ergänzt, die den römischen Alltag widerspiegeln, wie z.B. eine römische Taverne mit Mühlstein und Backofen. Das Museum beherbergt zudem die Städtische Galerie sohle 1, in der Ausstellungen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum präsentiert werden.
21	Römerlager	Seit der Entdeckung des Römerlagers im Jahre 1905 durch Pfarrer Otto Prein wurden in mehreren größeren Grabungskampagnen Teile der militärischen Anlage erforscht. Die archäologischen Untersuchungen belegen ein 56 ha großes Lager, das auf dem „Burghügel“ im heutigen Stadtteil Oberaden 11 v. Chr. angelegt wurde. Eine eindrucksvolle Umwehrung aus einer 3 m breiten Holz-Erde-Mauer mit vorgelagertem Spritzgraben schützte gegen mögliche Angreifer. Das Innere bot Platz für die Unterbringung von zwei Legionen. Zusammen mit Hilfstruppen bildeten sie eine Besatzung von etwa 15.000 Mann. Das feste Standlager, das als Ausgangspunkt für wiederholte militärische Vorstöße ins Innere Germaniens diente, wurde bereits 6 v. Chr. wieder aufgegeben. In Verbindung mit einer weiteren römischen Befestigung, dem Uferkastell in Lünen-Beckinghausen, gehört das Römerlager Oberaden zu den bedeutendsten Bodendenkmälern in Westfalen.
22	Seepark Lünen	Der ca. 63 ha große Seepark Lünen entstand als Landesgartenschau 1996 und bietet Naturfreunden ein Freizeit- und Naturerlebnis der besonderen Art. Als ökologische Flächensanierungs- und Entwicklungsmaßnahme in einem vom Bergbau der ehemaligen Zeche Preußen (1875-1929) gekennzeichneten Gebiet im Lünen Süden ist das Gelände heute ein beliebtes Ziel für Naherholungssuchende. Der naturnah gestaltete Horstmarer See lädt mit 5.000 m ² Sandstrand zum Spielen, Baden und Faulenzen ein.
23	Wasserwanderrastplatz	Der im Jahr 1914 von der Harpener Bergbau AG in Betrieb genommene Hafen Preußen diente früher als logistische Drehscheibe für die Zechen Preußen 1/2 und Gneisenau am Datteln-Hamm-Kanal in Dortmund-Derne. Mit der Nordwanderung des Steinkohlebergbaus verlor er zunehmend seine wirtschaftliche Funktion. Als Zeugnis früherer Industriegeschichte und als Landmarke steht auf der Uferpromenade der "Mohr-Kran" und signalisiert von weitem die Anlegestelle für viele "Freizeit-Kapitäne".

		Als er 1996 stillgelegt und an den heutigen Standort verfahren wurde, blieb seine imposante Gestalt als sichtbare Landmarke am langen Band des Datteln-Hamm-Kanals. Er ist die visuelle Adresse für den Wasserwanderrastplatz Preußenhafen, das maritime "Tor in die Region". Er kennzeichnet den Anleger der "Santa Monika" und steht für bürgerschaftliche Identifikation mit der industriellen Geschichte des Hafens.
24	Bergarbeitersiedlung „Am Kanal“	Die 1921/22 gebaute "Zentralsiedlung" in Lünen war eines der ersten Projekte der gemeinnützigen "Bergmannssiedlung Dortmund GmbH". Diese Form der Siedlungsgesellschaften war entstanden, um die Verbindung von Arbeits- und Mietvertrag zu lösen und so die Abhängigkeit der Arbeiterfamilien von den Bergwerksgesellschaften zu verringern. Die am Datteln-Hamm-Kanal in Lünen geplante Siedlung orientierte sich am Leitbild der Gartenstadt und war eines der größten Bebauungsprojekte im Ruhrgebiet: Eine Stadt in der Stadt mit allen notwendigen Infrastruktureinrichtungen sollte an beiden Seiten des Kanals entstehen. Realisiert werden konnte jedoch nur die Bebauung auf der Nordseite des Kanals. Haupteingang der Siedlung ist eine markante Toreinfahrt, an deren Obergeschoß ein Relief die Schwerarbeit der Bergleute unter Tage darstellt.
25	Schloss Schwansbell	Das Schloss Schwansbell wurde 1872-75 als eines der jüngsten Adelshäuser in Westfalen erbaut. Es ist ein dreigeschossiger Bau mit zwei sechseckigen Türmen. Das Museum der Stadt Lünen befindet sich im Wirtschaftsgebäude.
26	Scharounggebäude (Geschwister Scholl GS)	<p>»Mensch und Raum« hieß 1951 das Thema der Darmstädter Gespräche – ein Symposium, an dem namhafte Architekten und Philosophen der Zeit teilnahmen. Hans Scharoun stellte dort eine Volksschule vor und löste mit dem Entwurf heftige Diskussionen aus. Er entwickelte konsequent die einzelnen Elemente der Schule nach dem Alter und den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und plante das Gebäude von innen nach außen. So entstand ein »organhafter«, komplex gegliederter Baukörper. Realisiert wurde Scharouns Entwurf in Darmstadt nicht.</p> <p>In Lünen aber griff man diesen neuen Impuls auf: Ohne Ausschreibungsverfahren beauftragte der Stadtdirektor den Berliner Architekten 1956 mit dem Bau eines Mädchengymnasiums. In Lünen sollten Kasernenschulen mit langen Gängen, von denen die Klassenräume abzweigten, endgültig der Vergangenheit angehören. Rückgrat des Entwurfs war ein verwinkelter lichtdurchfluteter Gang, der als »Raum der Begegnung« konzipiert war und im Osten in die Aula überging. Sitzbänke, von Künstlern nach Schülerentwürfen gefertigte Wandmalereien, Schaukästen, Aquarien, Pflanzbeete und Trinkwasserspender schafften eine lebendige Atmosphäre.</p> <p>Die polygonalen Klassenräume liegen an zwei Gängen im Süden, jeweils hinter dem Garderobenbereich versteckt. Jeder dieser »Schulschaften« ordnete Scharoun einen Garten zu, den die Schülerinnen selber pflegten. Die ältesten Schülerinnen hatten ihre Klassen im Obergeschoss und konnten von Balkonen Schule und Stadt überblicken.</p>

27	Stadtkirche St. Georg	Die Evangelische Stadtkirche St. Georg ist als ältestes Gebäude der Stadt Lünen. Sie ist eine Westfälische Hallenkirche und wurde zwischen 1360-1366 erbaut. Sie hat einen spätgotischem Flügelaltar und einen besonders schönen Taufstein.
28	St. Marienkirche	Die St. Marien Kirche ist eine Neugotische Basilika, die zwischen 1894-1896 als Nachfolgerin einer frühgotischen Hallenkirche erbaut wurde. Sie enthält das älteste Mariengnadenbild des Bistums Münster.
29	Victoriasiedlung	Die „Beamten- und Arbeiterkolonie“ der Gewerkschaft Viktoria wurde in den Jahren 1910/12 von den Dortmunder Architekten Dietrich und Karl Schulze erbaut und deckte den erforderlichen Wohnraumbedarf für die Beschäftigten der Zeche Viktoria, deren Schächte zeitgleich geteuft wurden. Die Kolonie beginnt an der Münsterstraße mit einem als Gesamtanlage gestalteten repräsentativen Komplex für Etagenwohnungen. Innerhalb der Siedlung überwiegen Zweifamilien-Doppelhäuser. Die um die Jahrhundertwende aus England übernommene Idee der Gartenstadt findet ihren Ausdruck im bewegten Verlauf der Straßen, in den baumbestandenen Plätzen sowie in den großen, den Häusern zugeordneten Gärten.
30	Schloss Cappenberg	Das Schloss Cappenberg im gleichnamigen Ortsteil zählt zu den bedeutendsten Beispielen westfälischer Klosterbaukunst des Barock. Wildpark und umliegende Waldungen machen das Schloss zu einem attraktiven Ausflugs- und Naherholungsziel. In dem historischen Ensemble von Schloss Cappenberg verbinden sich Kunstgenüsse vielfältigster Art. „ Alte Musik“ (der Renaissance und des Barock) in der Stiftskirche und die bundesweit beachteten Wechselausstellungen schlagen Brücken zwischen Geschichte und Gegenwart.
31	Marina Rünthe	Der ehemalige Industriehafen Rünthe am Datteln-Hamm-Kanal wurde 1939 als Kohleverladehafen der Zeche Werne fertiggestellt. Später diente er als Werkshafen der Klöckner Bergbau Königsborn-Werne AG. Umgeschlagen wurden Steinkohle, Baustoffe, Mineralöle und Getreide. nachdem die Hafennutzung immer weiter zurückging, wurde der Hafen ab 1995 von der Stadt Bergkamen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna und mit einem privaten Betreiber zu einer Marina umgebaut. Sie gilt heute als größter Sportboothafen Nordrhein-Westfalens und bringt mediterranes Flair in das Ruhrgebiet. Von der Promenade oder von den Sonnenterassen der verschiedenen Restaurants aus genießen Besucher den wunderschönen Blick auf die Yachten.
32	Beversee	Unmittelbar angrenzend an die Marina Rünthe liegt der Beversee, umgeben von einem der größten Naturschutzgebiete Nordrhein-Westfalens (100 ha Wald). Es zeichnet sich durch eine vielfältige Vogel- und Insektenwelt aus, die von der in den See hineinragenden Aussichtsplattform gut beobachtet werden kann. Der 10 ha große Beversee ist durch Bergsenkungen entstanden.

33	Zeche Werne	<p>Die Zeche Werne war ein Steinkohlen-Bergwerk in der Stadt Werne an der Lippe. Im Jahr 1899 begann das Abteufen der Schächte Werne 1 und 2. Die Schachanlage am Standort von Schacht 3 (abgeteuft 1912/1913) in der Nachbargemeinde Rünthe, heute ein Stadtteil der Stadt Bergkamen, wurde zur Erschließung des Südfelds als eigenständiger Förderstandort (mit Förderung und Kohlenwäsche) erstellt. Die Zeche war über die Strecke der Werne–Bockum-Höveler Eisenbahn an die Bahnstrecke Hamm–Münster angeschlossen. Über diese Bahnlinie wurde die Kohle vorrangig zu einem Stahlwerk nach Georgsmarienhütte transportiert. Bereits 1930 wurden die Kokerei der Zeche Werne und die Übertageanlagen am Schacht 3 in Bergkamen-Rünthe stillgelegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dort für einige Jahre die Seilfahrt wieder aufgenommen, da viele der noch verfügbaren Bergleute aus Bergkamen-Rünthe und Umgebung durch die kriegsbedingte Zerstörung der Kanal- und Lippebrücken sonst nicht zu ihren Arbeitsplätzen hätten gelangen können. Heute ist die renovierte und umgebaute Waschkau der Zeche Werne das Kulturzentrum Schacht III, ein multifunktionales Begegnungszentrum, und mit 800 Sitzplätzen der größte Veranstaltungsraum in Bergkamen.</p>
34	Natur-Solebad	<p>Im Natursolebad Werne kann man bei jedem Wetter aktiv entspannen. Hallenbad, Freibad, Solebecken (6% Natursole) und finnische Saunalandschaft bieten für jeden etwas.</p>